



Jana Aston

RIGHT

Er ist doch der Richtige ... oder nicht?



Kapitel 10

Letzter Monat

„Lass uns aufbrechen!“, tue ich kund, als ich in Sophies Zimmer in der Studentenverbindung einfallte. Sophie ist meine andere beste Freundin. Wir haben uns vor zwei Jahren kennengelernt, nachdem ich im *Grind Me*, einem Café angefangen habe zu jobben, das etwas außerhalb des Campus liegt. Wir haben uns sofort angefreundet.

„Wohin gehen wir?“, will sie wissen.

Sie weiß ganz genau, wohin wir gehen. Da arrangiert man einen Termin fürs Waxing für das Mädchen und sie leidet plötzlich an Amnesie. „Als wenn du das nicht wüsstest. Deine Schamhaare werden sich nicht von allein entfernen.“

„Bitte sag nie wieder Schamhaare“, erwidert sie, doch ich ignoriere sie. Jemand, der das Waxing gut beherrscht, ist ein Gottesgeschenk. Sie wird mir später dafür danken.

Wir verlassen das Wohnheim und nehmen einen Bus an der nächsten Haltestelle. Es ist ein wunderschöner Nachmittag in Philadelphia. Die Luft hat den frischen Duft, der nur mit dem Herbst kommt. Wir finden ein paar freie Plätze und setzen uns hin. Grinsend frage ich Sophie: „Bist du nervös?“

„Ja! Ich habe dir gesagt, dass ich mir deswegen nicht sicher bin.“

„Nicht wegen des Waxings, Dummerchen. Bist du nervös wegen morgen?“

„Oh.“ Sie knabbert auf ihrer Lippe, während sie nachdenkt. „Nicht wirklich.“

Sophie wird morgen endlich Sex haben. Daher gehen wir auch ins Waxingstudio. Das Mädchen hat sich ein paar ganz schöne Fehlgriffe geleistet, aber ihr momentaner Freund Mike ist ein netter Kerl. Ich glaube nicht, dass ich bei ihm danebenliege. Er ist zwar ein bisschen ein verwöhnter reicher Sohn, doch er ist süß und tatsächlich hinter Sophie her.

„Was machst du dieses Wochenende?“, fragt Sophie, als mein Telefon klingelt.

„Ich fahre nach Hause.“ Stirnrunzelnd betrachte ich das Display. „Mein Bruder heiratet.“

„Oh. Das klingt nach Spaß. Nimmst du den Zug?“

„Besser nicht.“ Ich verschicke eine neue Nachricht.

„Kommt jemand hier runter, um dich abzuholen?“

„Nein.“ Ich schlage die Beine übereinander und lege das Telefon auf meinen Oberschenkel. „Professor Camden nimmt mich mit nach Hause.“

„Wirklich?“ Zweifelnd starrt Sophie mich an. „Professor Camden fährt dich nach Connecticut?“

Ich will gerade antworten, als mein Telefon klingelt. Ich schaue auf das Display, grinse zuerst, ehe ich breit lächle. „Ja, das wird er.“ Ich führe das Handy ans Ohr. „Ja, Professor Camden?“, sage ich in meiner süßesten, unschuldigsten Stimme. Ich nutze sie nicht oft.

Er hält mir einen Vortrag über meine Intrigen und droht damit, Eric zu erzählen, warum er mich nicht zur Hochzeit fahren sollte, ehe er schließlich einwilligt, es zu tun, genau wie ich es angenommen habe. Ich fühle mich ziemlich gut, als ich ihm sage, dass ich so gegen 20 Uhr bereit bin. Doch dann ruiniert er alles, indem er fragt, in welchem Wohnheim ich lebe.

Solch grundlegende Dinge müsste er eigentlich wissen. Seufzend erinnere ich ihn daran, dass ich im *Stroh* wohne, und unterbreche die Verbindung.

Sophie mustert mich fragend.

„Finn Camden ist der beste Freund meines Bruders. Außerdem ist er sein Trauzeuge.“ Ich stopfe das Telefon in meine Tasche. „Er hat abgelehnt, mich zu fahren, also habe ich eine Nachricht an Eric geschickt, dass ich den Zug nach New York City nehmen werde und dann den Anschlusszug nach Connecticut. Um 21 Uhr. Ganz allein.“ Ich zucke mit den Schultern. „Natürlich ist der Zug total sicher, aber wieso soll ich ihn nehmen, wenn Finn dasselbe Ziel hat?“ Ich kann nicht glauben, dass Finn mich abblitzen lassen wollte. Das ist ziemlich entmutigend. „Ich wusste, dass Eric Finn bittet, mich mitzunehmen. Auch, dass Finn es nicht übers Herz bringen würde, ihm zu sagen, warum er nicht mit mir in einem Auto eingepfercht sein möchte. Wegen meiner“, ich rolle mit den Augen, „ungebührlichen Annäherungen.“

„Wow.“ Sophie wirkt ein wenig entsetzt.

„Nicht wahr? Er benimmt sich unmöglich. Ich habe nicht mehr viel Zeit übrig.“

„Zeit?“

„Ja. Wir machen doch in sieben Monaten unseren Abschluss. Für mich gibt es keinen Grund, danach in Philly zu bleiben. Das hier ist die optimale Gelegenheit, damit er sich in mich verliebt.“ Nachdenklich halte ich inne. „Ganz ehrlich, ich hätte keinen besseren Zeitpunkt für Erics Hochzeit festlegen können. Sie ist am perfekten Wochenende, um meine Verführung von Finn voranzutreiben.“

„Ähm.“

„Er ist schließlich endlich wieder Single“, fahre ich fort. „Ich muss ihn dazu bringen, das mit uns einzusehen, ehe er jemanden anderes findet oder ich die *Penn* verlasse.“

„Das mit euch einsehen?“

„Die letzte Freundin von ihm ging ja gar nicht.“ Ich schüttele den Kopf. „Er hat ja keine Ahnung, wie sehr er mich im Vergleich zu ihr schätzen wird. Ich glaube, dass ich ihr dafür danken sollte. Aber das mache ich nicht.“

Sophie schlägt die Beine übereinander und lehnt sich auf dem Sitzplatz zurück. „Wenn irgendjemand die Fähigkeit hat, einen anderen Menschen dazu zu zwingen, sich zu verlieben, dann bist das du, Everly Jensen.“

Kapitel 11

Vor drei Wochen

Kritisch betrachte ich den Tisch, doch alles ist perfekt eingedeckt. Gerade unterrichtet Finn Wirtschaftswissenschaften in der Unterstufe, aber er sollte ein paar Minuten, nachdem die Lasagne fertig ist, eintreffen. Er liebt Lasagne. Als Teenager ist er immer zum Abendessen bei uns geblieben, wenn meine Mom sie zubereitet hat. Daher habe ich bei Erics Hochzeit das Rezept gemopst.

Ich habe auch die Wäsche gemacht und einsortiert. Und Steve, unser neues Haustier, schwimmt glücklich in seinem Glas herum. Steve ist ein großer, fetter Goldfisch. Eigentlich wollte ich eine Katze besorgen, jedoch bin ich mir nicht sicher, ob Finn in seiner Wohnung Tiere halten darf. Außerdem ist eine Katze etwas, das wir als Paar beschließen sollten. Ein Fisch ist zumindest ein netter Anfang. Wie eine Hauptattraktion habe ich ihn mitten auf den Tisch gestellt. Vielleicht ist es ein wenig eigentümlich, allerdings hoffe ich, dass er während des Essens ein gutes Thema abgibt. Finn kann mir später bei der Entscheidung helfen, wo das Glas zukünftig stehen soll.

Jetzt ist es an der Zeit, den Hausfrauenlook zu perfektionieren. Ich schnappe meine Tasche und gehe in Finns Badezimmer, das ich geputzt habe, als die Bettwäsche in der Maschine war. Ganz ehrlich? Ich bin so gut zu ihm. Ich hole die Retroschürze raus, die ich über *Etsy* bestellt habe, und binde sie mir über Pullover und Jeans um die Taille. Die rosa und weiß gepunkteten Bänder sind lang genug, dass ich sie herumwickeln und vorn zubinden kann. Das Vorderteil ist mit Blumen bedruckt und endet knapp oberhalb der Knie.

Meine Haare eignen sich sehr für den Look, auf den ich abziele. Sie sind voll, fast schwarz und ich habe sie extra voluminös mit einem hohen zur Seite gekämmten Pony gestylt, wie auf einem Foto, das ich von Bridget Bardot gefunden habe. Als Nächstes kommt das Make-up. Ich erneuere das Puder und den hellrosafarbenen Lippenstift, der zum Nagellack passt. Ich weiß, dass ich eigentlich für Rot gemacht bin, doch heute will ich wie ein süßes Retroschätzchen aussehen. Und außerdem habe ich den vollendeten Nagellack entdeckt, nachdem ich ewig in der Parfümerie gestöbert habe. Und was sie ihnen für Namen geben! Ein unangemessener kann alles ruinieren, da bin ich mir ganz sicher. Ich mochte zwar den Farbton von *Suzi Shops & Island Hops*, jedoch war die Bezeichnung so falsch. Aber dann habe ich *Mod About You* gefunden.

Perfekt, nicht wahr? Schließlich legt er die Stimmung für den Abend fest. Als Nächstes konzentriere ich mich auf meine Augen. Ich habe ein Video auf YouTube angesehen, um es genau richtig hinzubekommen. Ich kopiere den Look und übertreibe es absichtlich mit dem Eyeliner auf dem oberen Lid, sodass ich wie ein Sexhäschen aus den 1950ern aussehe. Ich stopfe den ganzen Kram zurück in die Tasche und sehe dann nach der Lasagne. Es ist ziemlich zeitaufwendig, eine zuzubereiten, und das liegt mir eigentlich nicht, aber für Finn hat es sich gelohnt. Ich habe tatsächlich den Lohn von zwei Wochen für das passende

Outfit und die Zutaten ausgegeben.

Zufrieden seufze ich, weil mir alles tadellos gelungen ist. Nach meinem Anschluss im Frühling beginnt das wahre Leben, genau wie ich es immer geplant habe. Ein Schlüssel dreht sich im Schloss, die Tür schwingt auf und ich lächle sexy. Finn kommt herein und er kann mich nicht übersehen. Für einen Moment zögert er, sodass ich denke, dass meine ganze Mühe ihn förmlich aus den Socken haut. Mein Lächeln wird breiter.

Dann schließt er die Tür und sackt dagegen. „Wie zum Teufel bist du in meine Wohnung gekommen, Everly?“

Kapitel 12

Gegenwart

„Kochst du gerne, Everly?“

„Ich lebe in einem Studentenwohnheim und bereite Popcorn in der Mikrowelle zu.“ Dieser Typ verfolgt beharrlich sein Ziel, mich besser kennenzulernen, und es ist kein Ende in Sicht. „Und nur damit du es weißt, eine Frau, die du verführen willst, zu fragen, ob sie kochen kann, ist dämlich.“

„Ich liebe hausgemachte Lasagne und kann mich nicht daran erinnern, wann mir jemand welche gemacht hat. Es ist viel Arbeit.“

Oh! Mein! Gott! Ich spüre, wie ich vor Verlegenheit rot anlaufe, und bedecke mein Gesicht mit den Händen. „Er hat dir davon erzählt?“

„Natürlich“, antwortet er. „Hat mich in der Sekunde angerufen, als er dich rausgeworfen hat.“

Ich stöhne.

„Das war ein kühner Zug von deiner Seite.“

„Ich war verrückt.“

„Beherzt.“

Seufzend blicke ich aus dem Beifahrerfenster. In Finns Wohnung einzubrechen und ihm Abendessen zu machen, ist gar nicht so gelaufen, wie ich es geplant hatte. Natürlich hatte ich damit gerechnet, dass er mich rausschmeißt, und genau das hat er getan. Doch er hat nicht einmal Steve behalten. Wer will denn bitteschön keinen Goldfisch?

Der ganze Herbst ist ein Desaster gewesen. Und es hat auf der Heimfahrt von Erics Hochzeit angefangen. Meine Versuche, Finn mit Sextalk einzuwickeln, waren vergeblich, weil er das Radio eingeschaltet hat. Aber ich bin ein angriffslustiges Mädchen und Finn ist schüchtern, also hat mich das nicht abgeschreckt. Nein, mich nicht! Daher habe ich meine Hand auf seinen Oberschenkel gelegt. Sobald ich mit ihr hochgerutscht bin, hat Finn endlich etwas gesagt.

Er sagte Nein.

„Nein, Everly!“ Es beschämt mich, allein daran zu denken. „Nein, Everly, lass das.“

Gedemütigt habe ich meine Hand zurückgezogen. Noch nie hat mich jemand abgewiesen. Meiner Erfahrung nach mögen es Männer, wenn man ihnen nachjagt. Sie begrüßen es sogar. Eventuell wäre es besser, dem Typen die Möglichkeit für den ersten Zug zu überlassen, doch es gibt einen harten Wettbewerb um die guten Männer. Wenn man nicht offensiv ist, kann ein anderes Mädchen ihn wegschnappen, während man untätig herumsitzt und auf eine Einladung wartet. Das ist anstrengend. Sicherlich wäre es schön, umworben zu werden, allerdings ist das nicht sehr wahrscheinlich. Jungs sind faul.

Daher war ich absolut fassungslos, dass Finn mir eine Abfuhr erteilt hat. Dann hat er mich angesehen und gelächelt. „Du bist wie eine Schwester für mich, Everly.“

„Ich bin nicht deine Schwester“, habe ich hastig eingeworfen.